

Katharina Winkler: „Siebenmeilenherz“

Missbrauch benennen

Von Carsten Hueck

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 10.04.2024

Ein Roman, der sich gegen das Schweigen stellt. Der mit den Mitteln der Literatur den Missbrauch eines Kindes durch den eigenen Vater thematisiert. Geschrieben aus der Perspektive des Opfers, das auch als erwachsene Frau unter den traumatisierenden und stigmatisierenden Erlebnissen der Kindheit leidet.

Es ist eine Gratwanderung. Das Thema: sexueller Missbrauch. Der Umgang damit: weggucken, nichtwissenwollen. Die Opfer: ein Leben lang stigmatisiert, traumatisiert, zerrissen zwischen Scham und Selbstzweifeln, Trauer und Wut, Sehnsucht und Verzweiflung. Erst in letzter Zeit, im Zusammenhang mit den immer wieder öffentlich gewordenen Verfehlungen von Geistlichen, von Lehrern und Sporttrainern, regt sich langsam ein Bewusstsein dafür, was Schutzbefohlenen angetan wird. Auch Eltern vergehen sich an ihren Kindern. Die WHO geht davon aus, dass allein in Deutschland bis zu einer Million Kinder und Jugendliche sexuelle Gewalt durch Erwachsene erfahren mussten oder erfahren.

Katharina Winkler bringt solche Erfahrungen in ihrem zweiten Roman zur Sprache. Weder wollte sie ein Sachbuch schreiben, noch kann sie aus eigener Erfahrung sprechen. Schon gar nicht wollte sie einen möglichen Voyeurismus bedienen. Sie hat also recherchiert, mit Missbrauchsopfern gesprochen. Sie hat eine literarische Figur erfunden.

„Ich bin ein Mädchen. Ich bin fünf Jahre alt. Ich lebe in einem Dorf.

Unter uns ist das Tal. Über uns der Berg. Wir leben schief. Wir gehen bergauf oder bergab. Niemals gerade. Mein Papa kennt Drachen und weiß sie zu bändigen. Er weiß, wo die Schlangen wohnen. Mein Papa weiß, wo man Einhörner findet. Mein Papa kann sich groß machen und hart und alles durchdringen oder so klein, dass er durch Schlüssellocher schlüpfen kann. Papa war schon immer da. Papa wird nie sterben. Das hat er mir versprochen.“

Welterfassungsversuch

Katharina Winklers Sprache ist hochkonzentriert, oft so verknappt, dass fast Lyrik daraus wird. Die Sprache entspricht der Kinderwelt, in der ihre Protagonistin lebt. Kein Wort zu viel, jeder Satz gehaltvoll und dazwischen - Raum für stilles Entsetzen. Winkler schreibt aus der Ich-Perspektive des Mädchens, das versucht die Welt zu erfassen, in der Märchen und

Katharina Winkler

Siebenmeilenherz

Matthes & Seitz Berlin, Berlin

239 Seiten

24,00 Euro

Traum und Realität eng miteinander verbunden sind. In der sich Alltagsszenen aus dem Dorf vermischen mit denen des häuslichen Lebens, den Geschichten aus Büchern, und die voneinander zu trennen dem Kind offensichtlich nicht möglich ist.

„Karlsson vom Dach fliegt zu mir ins Zimmer und schwirrt bis an die Zimmerdecke. Er will mir einen Propeller auf den Rücken schnalle und mit mir hinausfliegen, durch das Fenster aus dem Haus, aus dem Dorf und weiter. Wenn ich müde werde, verschwindet Karlsson. Weil es ihn nur gibt, wenn ich ihn mir ausdenke. Papa ist wie Karlsson. Wenn er nachts kommt, habe ich mir ausgedacht, dass er kommt. Ich habe es mir ausgedacht. Ich habe es mir ausgedacht. So muss es sein. So ist es. Ja. So muss es sein.“

Manipulation durch Sprache

Das Kind will verstehen und einordnen, was geschieht, wenn Papa nachts kommt. Spielrisch geht er vor, neckisch. Und doch fordernd. Das Schreckliche kommt in Gestalt der Zärtlichkeit und der schönen Geschichten, der Turnerzählungen. „Papas Prinzessin“ ist das Kind, dem er sein „Einhorn“ zeigt und den „Wundersaft“. Dann Kinderlieder und Gebete, die Sternendecke und die gläserne Ballerina. Aber nichts ist, was es ist.

„Wenn ich nachts aufwache und nicht mehr weiß, wo ist mein Bett, wo ist die Tür, wo ist das Fenster, wo ist das Bad, stelle ich mir vor, ich bin ein Vogel.“

Die Autorin schildert die feinen Mechanismen des sexuellen Missbrauchs, die emotionale Abhängigkeit des Kindes, den Versuch das Geschehen irgendwie zu integrieren, zu verdrängen, zu rechtfertigen - alles in einer naiv scheinenden, aber poetisch hochaufgeladenen Sprache. Das Rohe, die grausame Realität erhält so zugleich ein Gegengewicht. Sprache als Schutz und Offenbarung. Doppelbödiges Sprache, die aber endlosen Fall verhindert. Lesend kann man sich einfühlen und erschrickt.

Das Grausame aussprechen

Es ist die Stärke dieses Romans, dass er eine Sprache findet, die erfahrbar macht, wie eine Seele Schaden nimmt, wie unverlässlich Welt wird und sie doch der einzige Halt ist. Die von innen kommt, innere Realität abbildet und nicht von außen ein Geschehen bezeichnet. Durch ihren besonderen Ton gelingt es Katharina Winkler, wie im Märchen, von Grausamkeiten so zu erzählen, dass man sie aushält.

Katharina Winkler verfolgt den Lebensweg ihrer Protagonistin bis ins Erwachsenenalter. Deren Versuche, ein eigenes Leben zu gestalten, Herrin ihrer selbst zu werden, das Erlittene – und mittlerweile Verstandene – nicht weiterhin dominant sein zu lassen.

„Ich schaue nach vorn. Nur nach vorn. Niemals zurück. Ich trage Scheuklappen wie Pferde vor einem Karren, ich spanne mich ein.“

Beschädigtes Leben

Nur bedingt kann sich die junge Frau freimachen von den Gespenstern ihrer Vergangenheit. Mal devot, mal herrisch, promiskuitiv, dann wieder romantisch geht sie Beziehungen ein, bemüht, stark zu sein, dann wieder fällt sie zurück in Depression und Selbstzerstörung.

„Noch immer sitze ich auf der Schaukel. Noch immer schubst Papa mich an. Ich fliege höher und höher, ich werfe den Kopf in den Nacken und sehe den Himmel. Mit jedem Schubs stößt Papa mich weiter hinauf. Ich habe Angst.“

So könne man nicht über Missbrauch schreiben, befand der Verlag, in dem Katharina Winkler ihr erfolgreiches Debüt veröffentlichte. Man darf froh sein, dass diese Ansicht nicht im neuen Verlag Matthes&Seitz Berlin geteilt wurde. Die Opfer sexuellen Missbrauchs leiden unter der Tabuisierung des Themas. Im Elternhaus, in der Schule, in der Nachbarschaft, in der Gesellschaft. „Siebenmeilenherz“ bricht diese Tabuisierung auf. Sehr mitfühlend und dabei literarisch anspruchsvoll. Ungeheuer ist viel und nichts ungeheurer als der Mensch, heißt es schon bei Sophokles. Das lässt uns auch Katharina Winkler spüren.